

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 21 (1945-1946)
Heft: 2

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069421>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Monat

BLICK IN DIE WELT



Von Ernst Schürch

Das Ziel dieser neuen Rubrik ist, unseren Lesern aus der Fülle der widersprüchlichen Tagesnachrichten jeden Monat das für unser Land Wichtigste über die außenpolitischen Vorgänge herauszustellen. Als Leiter dieser Rundschau konnten wir Ernst Schürch gewinnen, den früheren Chefredakteur des «Bund», eine Persönlichkeit mit großer Erfahrung, klarem Blick und bewährter schweizerischer Gesinnung.

Die Lage der Welt schwiebt zwischen Krieg und Frieden in einem Zustand, der noch von den materiellen und moralischen Verwüstungen des Krieges bestimmt ist und befürchten läßt, daß sich im Winter die große Völkernot verschärfen wird, da es Millionen Menschen an Obdach, Wärme und genügenden Kleidern fehlt, und nicht einmal die Ernährung der herumirrenden Vertriebenen gesichert ist. Auf den Kampf um den Sieg folgt der Kampf um den Frieden, der aber in den am schwersten geschlagenen Ländern einstweilen ein Ringen um die Erhaltung des nackten Lebens ist.

Der zweite Weltkrieg ist am 2. September 1945 durch General MacArthur vom Admiralsschiff «Missouri» aus feierlich abgeschlossen worden; der Sieger erklärte, daß die Welt einen neuen Krieg nicht mehr ertrüge, daß die alten Friedenssicherungen durch Allianzen, Einflußzonen und Gleichgewicht der Mächte versagt hätten und durch eine Politik der Solidarität ersetzt werden müsse.

Die Politik der Solidarität ist in Dumbarton Oaks und San Francisco instruiert worden. Aber wir erleben wieder das Stadium jener Völkerbundszeiten, als man auf die Frage: «Was hat die Versammlung beschlossen?» antwortete: «eine neue Versammlung einzuberufen.» Denn

von Instanz zu Instanz werden die entscheidenden Fragen weitergeschoben. Die Großen Drei haben in Potsdam eine umfangreiche Bekanntmachung ausgearbeitet, worin die Hauptnuß, nämlich die Vorbereitung der Friedensverträge, ungetackt eingewickelt und an die sog. ständige Außenministerkonferenz weitergegeben wurde. Die Außenministerkonferenz in London ist regelrecht aufgeflogen und hat nicht einmal einen Beschuß zur Wiederanknüpfung der zerrissenen Fäden gefaßt. Die Außenminister ließen ihre Stellvertreter auf der Walstatt zurück.

In aller Stille und maskiert vom Staub, den die Außenministerkonferenz aufgewirbelt hat, trat (wieder in London) der ausführende Ausschuß der Vorbereitungskommission der Vereinten Nationen zusammen, um die Welt mit einem knappen Satz wissen zu lassen, daß am 4. Dezember die *erste Generalversammlung der neuen Weltorganisation* einberufen werden soll.

Inzwischen kommen die alliierten Kommissionen in den besetzten Ländern nicht vom Fleck, und darob geraten Völker in vermeidbare Nöte. Je mehr die Friedensprobleme von Instanz zu Instanz gewälzt werden, um so mehr bleiben sie am *gleichen alten Haken* hängen: sie sind ohne Einigung der Großen Drei überhaupt unlösbar. Unter diesen Umständen ist man froh, daß Rußland der Weltorganisation beigetreten ist. Ohne Rußland fiele die ganze Bemühung um einen gemeinsam gesicherten Frieden ins Wasser, auch wenn der Titel «Vereinte Nationen» bleiben sollte.

Rußland macht schon bei der Organisation des Weltverkehrs nicht mit. Es entzieht sich, wie die Amerikaner befürch-

ten, den Forderungen der Atlantischen Charta und der Charta von San Franzisko, die Bodenschätze allen ihren bedürftigen Völkern zugänglich zu machen.

Man ist heute gezwungen, auf ein neues *Gleichgewicht* zu hoffen, so schwankend es auch wieder sein möchte. Die Einflußzonen sind Tatsache. Die Grenze zwischen dem östlichen und dem westlichen Machtkomplex zieht sich mitten durch Mitteleuropa. Die Solidarität bleibt einstweilen Postulat. Amerika hält die Russen vom Mitreden im besieгten Japan nicht weniger schroff zurück, als Rußland die Angelsachsen aus seinem Länderring hinauswirft.

Der Friede aber scheint uns gesichert, wenn nicht für alle, so doch wirklich für unsere Zeit, durch den Kriegsschrecken, der allen Völkern in den Gliedern liegt, durch die Angst vor der Atombombe, die einstweilen im Besitz der Angelsachsen ist, aber in ihrer Großstadt-Zivilisation entsetzlichere Verwüstungen anrichten könnte als in der russisch-asiatischen Länderweite. Die Welt schwankt offensichtlich dem modus vivendi eines neuen Gleichgewichts zu, das der zwischen den Machtphären liegenden Schweiz eine neue Aussicht auf notwendige und dienstbereite Neutralität eröffnet.

Lösung der Denksportaufgabe von Seite 21

Geht man von Haus Nummer 1 der Straße entlang, so sind die geraden Zahlen immer rechts, die ungeraden links. Hans mußte sich also so stellen, daß die ungeraden Hausnummern, in diesem Fall also Haus Nummer 55, links von ihm lagen. Dann konnte er einfach vorwärtsgehen und mußte zu der Nummer 144 gelangen.

Lösung von Seite 30 «Kennen wir unsere Heimat?»

1. Stäubling (Bovist).
2. Waldameise, «Wullhängscht» (vergrößert).
3. Kreuzschnabel.



Hätten Sie das Barometer befragt...



Seit 100 Jahren 1845 – 1945

WIR ERÖFFNEN DIE SUBSKRIPTION AUF DAS WERK
HEINRICH DANIOTH

EINE MONOGRAPHIE,
HERAUSGEGBEN ZU SEINEM 50. GEBURTSTAG VON FREUNDEN DES KÜNSTLERS :
*Prof. S. Bertschmann, Zürich ; Prof. Dr. Linus Birchler, Meilen ; Dr. Paul Hilber, Luzern ;
Dir. Dr. Alfred Schaller, Basel ; Dr. Hermann Stieger, Brunnen ; Alphons Trottmann, Zürich*

durch den

Schweizer Spiegel Verlag

INHALT : Text von Linus Birchler, Paul Hilber, Hermann Stieger ; 8 Farbentafeln, 32 Tafelreproduktionen ausgewählter Bilder aus den Jahren 1918—1945, 12 Wiedergaben graphischer Arbeiten — FORMAT: 23 × 29,7 cm

Die Monographie über Heinrich Danioth stellt buchtechnisch eine Höchstleistung dar.

SUBSKRIPTIONSANGEBOT

befristet bis zum 15. November 1945

GEWÖHNLICHE AUSGABE : Preis Fr. 20.—, nach dem 15. November 1945 Fr. 25.—.

BIBLIOPHILE AUSGABE:

Von diesem Werk erscheinen 200 Exemplare in bibliophiler Ausführung.

A Nummern 1—25 : Vom Künstler signiert. Jeder Band enthält eine Originalzeichnung, einen farbigen Holzschnitt und eine Lithographie von Heinrich Danioth. Einband nach Entwurf des Künstlers.

SUBSKRIPTIONSPREIS : Fr. 200.—, nach dem 15. November 1945 Fr. 250.—.
(bereits vergriffen.)

B Nummern 26—200 : Vom Künstler signiert. Jeder Band enthält einen farbigen Holzschnitt und eine Lithographie von Heinrich Danioth. Einband nach Entwurf des Künstlers.

SUBSKRIPTIONSPREIS : Fr. 100.—, nach dem 15. November 1945 Fr. 125.—.

*Der farbige Holzschnitt und die Lithographie werden vom Künstler eigens für diese
bibliophile Ausgabe geschaffen.*

Druckstöcke und Steine werden nach dem Druck vernichtet.

Das Werk erscheint auf Ostern 1946

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH